

500 Jahre Ev. Gesangbuch

Ein Gang durch die Gesangbuch- und Liedergeschichte mit Natur- und Schöpfungsliedern

Geeignet für Offene Singen oder Singgottesdienste – es kann auch eine Auswahl daraus getroffen werden

Moderationstexte

1. EG 503 Geh aus, mein Herz und suche Freud

Das Lied gehört sicher zu den bekanntesten und beliebtesten Gesangbuchliedern – auch über Konfessionsgrenzen hinweg. Paul Gerhardt – mit 26 Liedern im Stammteil des EG vertreten – hat es gedichtet. Dieses Sommerlied besingt den irdischen Garten und den Himmelsgarten. In jeweils 7 Strophen werden die Freude an Gottes Schöpfung und die (Vor)Freude auf Gottes Ewigkeit besungen. Sicher hat der Lieddichter diese Strophenzahl in Anlehnung an die sieben Schöpfungstage bewusst gewählt und verbindet den irdischen und den himmlischen Garten in der Strophe acht mit seiner menschlichen Antwort auf Gottes Schöpfungshandeln: Er singt. Er singt mit allen Geschöpfen, mit der ganzen Schöpfung Gottes.

Bemerkenswert, dass Paul Gerhardt nach den leidvollen Erfahrungen einer dreißigjährigen Kriegszeit in solch einem heiteren und lebensbejahendem Ton dichten kann.

Das Lied wurde erstmalig 1653 in dem bedeutenden Gesangbuch: „Praxis pietatis melica“ (deutsch: Musikalische Übung der Frömmigkeit) abgedruckt. Diese Liedsammlung erschien ab Mitte des 17. Jahrhunderts im Laufe von einhundert Jahren in fast 50 Auflagen.

Allerdings nicht mit der heute so beliebten und weit verbreiteten Melodie von August Harder, die erst knapp einhundert Jahre nach Lieddichtung diesem zugeordnet wurde und ursprünglich für ein Volkslied geschrieben war. Mindestens 15 weitere Melodien wurden schon zu dem Sommerlied Paul Gerhardts komponiert.



Originalabdruck aus Paul Gerhardt: *Geistliche Andachten* 1667
mit der ursprünglichen Melodie von Johann Georg Ebeling

2. EG 319 Die beste Zeit im Jahr ist mein

Eines der ältesten Lieder im EG, in dem die Schöpfung besungen wird. Hier im Besonderen die Vogelwelt und herausgehoben: die Nachtigall. Sie steht schon immer für ein besonders schönes und liebliches Singen und wird mit der Musik und mit der Liebe in Dichtung und Komposition in Verbindung gebracht.

Diese im EG abgedruckten vier Strophen sind der Schluss eines von Martin Luther verfassten Lobgedichts auf das Singen und die Musik. Als Vorrede für alle guten Gesangbücher gedacht, wurde es im sogenannten „Klugschen Gesangbuch“ (Ausgabe 1543) - eines der bedeutendsten Gesangbücher der Reformationszeit - abgedruckt. Luther selbst hatte die darin enthaltenen Lieder zusammengestellt und bei Josef Klug, nach dem das Gesangbuch benannt ist, in Wittenberg drucken lassen.

3. EG 110 Die ganze Welt, Herr Jesu Christ

Ein Osterlied. Die ganze Welt freut sich über die Auferstehung Jesu, was schon durch den 1625 notierten Untertitel deutlich wird: „*Frewd der gantzen Welt*“ von Friedrich Spee, einem Jesuiten und katholischen Theologieprofessor gedichtet; von ihm stammt auch das vertraute Adventslied: „O Heiland reiß die Himmel auf“. Ursprünglich war das Lied: „Die ganze Welt, Herr Jesu Christ“ auch in katholischen Gesangbüchern veröffentlicht, zeigt es, dass die evangelische Liedgeschichte nicht mit der Reformation beginnt, sondern an bestehende Kirchenliedtraditionen der vorreformatorischen Kirche anknüpft. Dieses Osterlied basiert in jeder Strophe auf einem zweizeiligen Ruf, der im Wechsel zwischen Vorsänger und Allen gesungen wurde. Oftmals wurden diese kurzen Rufe durch Halleluja-Einschübe erweitert. Bei diesem Osterlied wurde der fröhliche Halleluja-Ruf, der ursprünglich nur am Ende erklang in der Mitte durch das Wort „Hilariter“ erweitert, was „heiter“ oder „fröhlich“ bedeutet. Das verschwand aber im Laufe der Zeit wieder aus den Gesangbüchern und das Halleluja wurde an diesen Stellen eingefügt.



Die gan - - ze Welt, Herr Je - - su Christ,
 Hi - la - - ri - ter, hi - la - - ri - ter,
 in dei - - ner Ur - - ständ fröh - - lich ist,
 Hi - la - - ri - ter, hi - la - - ri - ter,
 Al - le - - lu - ja, Al - le - - lu - ja,
 Al - le - - lu - ja, Al - le - - lu - ja.

Originalfassung des Liedes mit dem fröhlichen Hilariter

Ostern liegt terminlich in der Frühlingszeit: Die Natur erwacht nach den kalten Wintermonaten wieder zu neuem Leben. Ein erlebbares und lebendiges Zeichen für die Auferstehung Christi. Friedrich Spee besingt es in diesem Lied.

4. EG 501 Wie lieblich ist der Maien

Der schlesische Liederdichter und Pfarrer Martin Behm veröffentlichte Anfang des 17. Jhdts. einen sogenannten „Kirchenkalender“ mit umfangreichen Monatspredigten. Jede dieser Predigten wird mit einem „Strophen-Gebet“ beendet. Erst in späteren Auflagen des Kalenders werden Melodiehinweise hinzugefügt. Beim Monat Mai steht dieses Gebet und Lied: „Wie lieblich ist der Maien“ und nimmt inhaltlich Bezug auf die Titel der gedruckten Maienpredigten mit den Überschriften:

- I. Welch eine liebliche und schöne Zeit uns Gott anrichtet.
- II. Wie wir ein rechtes Maienleben führen sollen.

So nimmt auch in diesem Lied neben der Naturschilderung und der Bitte um eine gute Ernte auch die persönliche Bitte um ein gutes, aufrichtiges geistliches und tugendhaftes Leben Raum ein.

Die Melodie ist ursprünglich für das weltliche Lied: „*Mit Lieb bin ich umfangen*“ vom Bürgermeister der thüringischen Stadt Meiningen komponiert worden, der auch als Dichter und Organist tätig war.

Der Text des weltlichen Lieds lautet:

Mit Lieb' bin ich umfangen, Herzallerliebste mein. Nach dir steht mein Verlangen, könnts oder möchts gesein. Könnt ich dein Gunst erwerben, käm ich aus großer Not, viel lieber wollt ich sterben und wünscht mir selbst den Tod.	Herzlieb, denk an die Treue, die d'mir verheißten hast, und lass dichs nit gereuen stetig ohn Unterlass! Dein Treu hast mir versprochen in rechter Stetigkeit, 's bleibt selten ungerochen. Feinslieb, nit von mir scheid!	Wie soll ich von dir lassen, es kost' mir meinen Leib. Dazu zwingt mich ohnmaßen, dass ich nit' von dir scheid. Dir hab ich mich ergeben, in rechter Stetigkeit, dieweil ich hab das Leben, Herzlieb nit von mir scheid!
--	---	---

Ende des 16. Jahrhunderts wird die Melodie dieses Lieds dann erstmalig in Nürnberg einem geistlichen Text zugeordnet. Diese Handhabe, die in dieser Zeit sehr häufig Anwendung fand, nennt man Kontrafaktur. Nürnberg ist in der Gesangbuchgeschichte ein bedeutender Ort: Hier wurde 1524 eines der ersten evangelischen Gesangbücher verlegt – das sog. „Achtliederbuch“. Sein Inhalt: Vier Lutherlieder, drei Lieder von Paul Speratus und ein anonymes. Damit begann die protestantische Gesangbuchgeschichte.

5. EG 504 Himmel, Erde, Luft und Meer

„Zu lesen und zu singen auff Reisen, zu Hauß oder bei Christen-Ergetzungen im Grünen durch ein geheiligtes Hertzens-Halleluja!“

Dies steht es am Ende des Titels der Liedersammlung, in der auch dieses Lied durch seinen Dichter Joachim Neander veröffentlicht ist.

Neander, studierter Theologe, war Rektor einer Lateinschule der reformierten Gemeinde in Düsseldorf und hatte sich der pietistischen Bewegung angeschlossen. Er bot vor allem seinen Schülern Erbauungsstunden an, die großen Zulauf fanden. Er selbst blieb dem offiziellen Gottesdienst öfter fern, weil er dort Leben, Feuer und Geist vermisse. Er wurde vom Presbyterium wegen separatistischer Tendenzen verwarnt.

Seine Lieddichtungen und Liedsammlungen waren eine wichtige Grundlage für die großen Gesangbuchausgaben des 18. Jahrhunderts. In dem lutherischen Gesangbuch von 1741 herausgegeben von Freylinghausen (ein Vertreter des Hallschen Pietismus) finden sich 24 Lieder von Neander. Für die Zukunft der Gesangbuchausgaben der reformierten Kirche waren die Lieder Neanders richtungsweisend. Hier galt der Genfer Liedpsalter mit den bereimten 150 Psalmliedern als alleiniges Liedgut der gottesdienstlichen Gemeinde. Neanders Liedschaffen fand aber solche Beachtung, dass der reformierte Pietist Tersteegen eine Liedsammlung herausgab, in der zu Anfang der komplette Liedkanon Neanders abgedruckt war. Gerne ging Neander – auch zur geistlichen Erbauung – im Tal des Flusses Düsseldorf spazieren. Sicher ist dabei auch manches Lied entstanden; vielleicht auch sein Bekanntestes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Nach dem Dichter ist dieses Tal übrigens bis heute benannt. Hier wurde Mitte des 19. Jhdts. ein Teilskelett des sogenannten „Neandertalers“ gefunden.

6. EG 508 Wir pflügen und wir streuen und EG 482 Der Mond ist aufgegangen

Zwei populäre volksliedhafte Lieder von Matthias Claudius einem der bekanntesten Dichter der Aufklärungszeit. Dass sie der gottesdienstlich singenden Gemeinde in Gesangbüchern zur Verfügung gestellt werden, war eigentlich gar nicht das Ansinnen des Dichters Claudius. Das Erntelied wurde zuerst in Hannover in einem Schulliederbuch veröffentlicht und geht textlich auf ein sechzehn strophiges Bauernlied von Claudius zurück. Wer die Bearbeitung und Weiterverarbeitung zur Form des heutigen EG-Liedes bewerkstelligte, ist unbekannt. Sein „Abendlied“ lässt er zunächst in einem weltlichen Jahrbuch für Lyrik veröffentlichen. Nach einigen Jahren findet es doch Eingang in die offiziellen kirchlichen Gesangbücher, aber zum Teil mit erheblichen inhaltlichen und sprachlichen Anpassungen an den aufgeklärten Zeitgeist. Einerseits formuliert Claudius: „Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön“, woraus sein aufgeklärtes Wissen, dass der Mond eine Kugel ist, spricht. Andererseits können Gesangbuchherausgeber der Aufklärung eine Formulierung wie sie in Strophe vier steht eigentlich niemals stehen lassen: „Wir stolzen Menschenkinder sind eitel arme Sünder und wissen gar nicht viel.“ Das würde der aufgeklärte Mensch der damaligen Zeit nicht von sich behaupten, dass er fast nichts weiß. Nachdem in den pietistischen Gesangbüchern des 18. Jhdts. die Jesusliebe im Mittelpunkt stand, betont das aufgeklärte Lied den ersten Glaubensartikel: Gott, Vater, der Schöpfergott, der die Welt in seinen Händen hält.

7. EG 511 Weißt du, wie viel Sternlein stehen

Nachdem der Gothaer Verleger Friedrich Perthes 1833 ein Buch mit 50 Fabeln verlegt hatte, folgte vier Jahre später quasi der zweite Band: „Noch 50 Fabeln. In Bildern gezeichnet von Otto Speckter. Nebst einem ernsthaften Anhang“. In diesem ernsthaften Anhang sind Kindergedichte und -gebete abgedruckt, auch etliche des dichtenden Pfarrers Wilhelm Hey. Hier findet sich dieses Kinderlied, das in der Form eines Rätselliedes, in einem Frage-Antwort-Spiel gestaltet ist. Die Sterne am Himmelszelt sind in Abendliedern gängiges Motiv, sicher auch deshalb hat dieses Lied eine große Tradition als Lied am Kinderbett. Jedoch ist es inhaltlich ein Schöpfungslied, das seiner Intention nach ganz in der Gedankenwelt und dem Empfinden des 19. Jahrhunderts beheimatet ist. Es geht um Gemütsbildung und einer emotionalen Verinnerlichung eines christlich geprägten Welt- und Menschenbildes. Über Volks-, Schul- und Kinderliederbücher hat es schließlich 1993/96 Eingang in den Stammteil des EG gefunden.

8. 403 Schönster Herr Jesu

Thematisch kein Lied, das die Natur und die Schöpfung Gottes besingt. Und doch werden darin Bilder gezeichnet, die die Schönheit der Natur zumindest vor dem inneren Auge unwillkürlich aufsteigen lassen. Die Wälder und Felder, Sonne, Mond und Sterne, die Blumen und die Schönheit junger Menschen: All dies ist schön anzuschauen und zu erleben. In diesem Lied der Jesusliebe dient die Natur als vergleichendes Abbild der Schönheit Jesu. Doch Jesus ist schöner, ja er ist der Schönste. Schönheit steht hier als Synonym für Vollkommenheit, Macht und Wahrheit. Augustinus sagte: „Jesus erscheint denen schön, die ihn lieben“. So ist es das Ansinnen des Menschen die Liebe zu Jesus stärker, kräftiger und inniger werden zu lassen.

9. 455 Morgenlicht leuchtet

Die britische Kinderbuchautorin Eleanor Farjeon schrieb den englischen Originaltext: „Morning has broken“ für das 1931 erschienene englische Liederbuch „Songs of praise“. Es wurde mit der populären gälischen Melodie veröffentlicht, die unter der Bezeichnung „Bunessan“ bekannt ist, benannt nach einem kleinen Dorf auf der schottischen Insel Mull. Das Weihnachtslied: Child in the manger (Kind in der Krippe) wird ebenfalls auf diese Melodie gesungen. Vierzig Jahre später brachte der Folk-Sänger Cat Stevens die ersten drei Strophen des Lieds auf seinem Album heraus und machte das Lied so populär.

Um 1990 veröffentlichte Jürgen Henkys eine deutsche Liedübertragung dieses beliebten englischen Liedes. Henkys war evangelischer Theologe, Pfarrer in der DDR und Liederdichter und veröffentlichte viele deutsche Liedübertragungen aus anderen Sprachen. Mit über zehn Liedern ist er ein wichtiger Vertreter der zweiten Hälfte des 20. Jhdts. im EG. Mit seinen Textübertragungen schafft er im EG eine neue Internationalität.

Dass ein geistliches Volkslied durch einen Popstar zum Hit und Party Song einer ganzen Generation wird und danach als Morgenlied, das Gott als Schöpfer lobt und ihm für den neuen Tag dankt, (wieder) in einem geistlichen Gesangbuch abgedruckt wird, ist eine bemerkenswerte Geschichte.

10. WowidiloPLUS 87 Wiesen und Berge (Und darum jubel ich dir zu)

Eines der wenigen Lieder in dem Liederbuch WowidiloPLUS, in dem die Schöpfung staunend und anbetend besungen wird. Der kanadische Sänger, Komponist und Worship-Leiter Danny Plett hat es auf seinem Album „Like a river“ 2004 veröffentlicht. Der englische Originaltitel formuliert allgemeiner und offener mit den Worten: „You colour the land, You colour the sea

With colours of beauty and majesty!“ Der Singende bestaunt Gottes Schöpferkraft zu Lande und zu Wasser. In der deutschen Übertragung konkretisiert Ute Meißner dies mit „Wiesen und Berge, Wälder und Seen“ und schließt mit „was lebt und atmet in Tälern und Höhn“ dann die ganze Schöpfung mit ein. Strophe zwei der deutschen Übertragung lenkt den Blick auf die Beziehungsebene zwischen Gott und Mensch: Gotteskindschaft. Im englischen Original bleibt es weiterhin ein Reden über die Liebe Gottes: „The signature of the Artist of Love is written on everything I see.“ Die Liebeshandschrift des Schöpfers kann ich in allem, was ich sehe, entdecken. Das kann in der Natur, in zwischenmenschlichen Beziehungen, in meinen Glaubenserfahrungen, in meinem ganzen Leben sein. „Und darum jubel ich dir zu...“.

Verwendete Quellen / Literatur

- Liederkunde zum Evang. Gesangbuch (Vandenhoeck & Ruprecht)
- Martin Rößler: Liederdichter im Gesangbuch
- Davon ich singen und sagen will (Bubmann/Klek)
- Geistliches Wunderhorn (C.H.Beck)
- Wikipedia

Mögliche Literatur fürs praktische Musizieren:

Vokalchor:

Chorsätze zum Ev. Gesangbuch, Heft 1; Carus-Verlag, CV 90.100 (EG 455, 503, 504, 508)

M. Schütz: Gott lädt uns ein – Pop Arrangements zum EG, Strube Verlag VS 1781/01 (EG 403, 455, 501, 503)

182 Chorsätze zum EG, Strube Verlag VS 6821 (EG 110, 319)

Auf folgender Datenbank gibt es zu allen EG-Liedern Übersichten, in welchen Chorbüchern dazu Chorsätze veröffentlicht sind: <https://choere-evangelisch.de/chorsatzsuche/>

Band:

M. Schütz: Gott gibt ein Fest, Strube (EG 403, 455, 501, 503)

Bandausgabe zu W+ Strube Verlag

Posaunenchor:

Neben Posaunenchoralbuch und Begleitbuch zu W+ sind in den Ausgaben des Ulmer Sonderdrucks zahlreiche Liedbearbeitungen und Begleitsätze vorhanden.

Auf den folgenden Datenbanken lässt sich recherchieren in welchen Bläserchorausgaben zu welchem Lied entsprechende Kompositionen veröffentlicht sind:

<https://www.blechwiki.de/>

<https://pcnd.eu/>

David Dehn, david.dehn@elkw.de